

Seelsorge für hörgeschwächte Menschen in der Diözese Innsbruck

Faktbox:

- Jeder 5. Erwachsene ist schwerhörig
- Jeder 3. Erwachsene ab 60 und jeder 2. Erwachsene ab 80 ist schwerhörig – in diesen Altersgruppen finden sich die meisten Kirchgänger
- **Induktive Höranlagen** ermöglichen den Gläubigen mit Hörgeräten eine hörende Teilhabe am Gottesdienst. Anders als über Lautsprecher, die alle Töne gleichermaßen laut in den Raum abgeben, kann die Verkündigung in der Kirche mit einer Induktiven Höranlage **direkt im Hörgerät** empfangen werden – **ohne Nebengeräusch** und **Raumhall**, dafür optimal angepasst an das in unterschiedlichen Tonbereichen hörgeschwächte Ohr. Eine Induktive Höranlage ist ein wichtiger Schritt in Richtung **Barrierefreiheit** der Kirche. Sie ist **kostengünstig** und unter gegebenen Rahmenbedingungen **einfach in der Errichtung**.
- Die Diözese Innsbruck bietet **Beratung** zu diesem Thema an: **Reinhold Pölsler**, selbst hörbeeinträchtigt, gibt kompetent Auskunft: 0676-6602315 oder reinhold.poelsler@dibk.at

Ausbaustand der Induktiven Höranlagen in Tiroler Kirchen:

19 katholische Kirchen in Tirol sind (bisher) mit einer Induktiven Höranlage ausgestattet. Mit Stand Jänner 2017 gibt es in Tirol insgesamt 44 Induktive Höranlagen, darunter der große Saal der Tiroler Landesregierung, alle Veranstaltungsräume im Kongresszentrum Innsbruck, einige Theater wie das Freie Theater Innsbruck oder Festspiele Erl, viele Kassenschalter in Tiroler Sparkassen, die Ambulanz der HNO-Universitäts-Klinik Innsbruck, der Saal im Golfhotel Rasmushof Kitzbühel, Kassenschalter von dm drogerie Märkten und einigen Bahnhöfen.

Zitat von Generalvikar Msgr. Mag. Jakob Bürgler – aus einem Mail an mich (2011):

"Als Pfarrer von Wängle war es mir damals wichtig, den Einbau einer Induktionsanlage zu forcieren, weil ich so wie Sie überzeugt bin, dass eine Botschaft nur dann ankommen kann, wenn sie auch "gehört" wird – und dass dieses Hören-Können auch technische Möglichkeiten inkludiert."

Erfolgsgeschichte:

Reinhold Pölsler hat die Advent-Andacht am 20. Dezember 2012 im **Dom St. Jakob** anlässlich des 90. Geburtstages von Altbischof Reinhold Stecher besucht. Mit Hörgeräten ausgestattet, saß Reinhold Pölsler in jenem Bankbereich, der von der Induktiven Höranlage im Dom versorgt wird. Die Stimme von Bischof Stecher während seiner Ansprache und die herzberührenden Worte hat er im Hörgerät ohne Nachhall und Nebengeräusche in seinen Ohren wahrgenommen, als hätte der Bischof mit ihm alleine gesprochen. Diese glücklichen und heilvollen Momente zählen zu den schönsten in seinem Leben.

Seelsorge für Schwerhörrende

aus www.dibk.at/Media/Organisationen/Schwerhoerigenseelsorge

In unserer Diözese gibt es seit September 2010 einen Fachreferent mit dem entsprechenden Know-how, der den Pfarren mit Rat und Tat zur Seite steht.

Er beschäftigt sich mit der Frage, was man tun kann, um die hörbeeinträchtigten Menschen in der Pfarrgemeinde besser zu integrieren.

In der Umsetzungsphase sind bereits

- * **Kontaktgespräche** mit interessierten **Pfarrren**,
- * **Beratungstermine** im **Bildungshaus Osttirol** und vor Ort sowie
- * **Informationsveranstaltungen** als **Referent** des KBW Tirol über das Thema Hörbehinderung.

Kontakt:

Reinhold Pölsler

Büro im Bildungshaus Osttirol

9900 Lienz, Kärntnerstraße 42

Tel.: 04852-65133-0

Fax: 04852-65133-19

e-Mail: reinhold.poelsler@dibk.at

Internet: www.dibk.at/Media/Organisationen/Schwerhoerigenseelsorge

Zur Person:

Reinhold Pölsler (67), Bundesbeamter i.R., hat den Theologischen Kurs und den Lehrgang für die religiöse Begleitung von Menschen mit Behinderung absolviert und verfügt über ein großes Wissen, was die Hörbehinderung allgemein und mögliche Wege zur Hörverbesserung durch ärztliche Untersuchung, Hörgeräteversorgung, Hörtraining und Hörrehabilitation betrifft. Dieses Wissen aus Facharztgesprächen, Fachliteratur, Erfahrungsaustausch mit Betroffenen und Selbsterfahrung gibt er in Hörberatungsgesprächen kostenlos und unabhängig weiter.

Die Herausforderungen auf dem Weg in die Inklusion:

Jede Hörschwäche ist individuell ausgeprägt, ähnlich wie ein Fingerabdruck. Eine Hörverbesserung kann in der Regel nur durch eine individuelle und mehrwöchige Hörgeräteanpassung erreicht werden. Das Eingebettet-Sein in das individuelle Familienumfeld, in die berufliche Situation und im gesellschaftlichen Raum führt zu einer großen Vielfalt des **Angenommen-Werdens** der **Hörschwäche** von den betroffenen Personen selbst und von den Mitmenschen im sprachlichen Austausch. Trotz der hohen Zahlen von Betroffenen (ca. 20 Prozent der Bevölkerung in Österreich) treten hörbehinderte Menschen nicht gemeinsam auf und fordern den Abbau von Hör-Barrieren. Die **Unsichtbarkeit** der Hörschwäche, **Unsicherheit**, **Verletzbarkeit**, **Angst** und **Scham** begründen ihre Zurückhaltung. Stattdessen bemühen sich Schwerhörigenvereine in den Landeshauptstädten, Selbsthilfegruppen und Einzelsprecher, die Interessen von hörgeschwächten Menschen in der Öffentlichkeit mit Nachdruck zu vertreten.

Arbeitsgemeinschaft „Barrierefreie Kirchen“ der Diözese Innsbruck:

Die Arbeitsgemeinschaft „**Barrierefreie Kirchen**“ der Diözese Innsbruck (früher „Behindertenseelsorge“), in der die Seelsorge für Schwerhörnde eingegliedert ist, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Interessen von Menschen mit Behinderung in ihrem Wirkungsbereich zu vertreten. Sie will die breite Öffentlichkeit miteinbeziehen, indem sie mit berührender Informationsarbeit nach außen geht und die **Bewusstseinsbildung** nachhaltig prägt.

Aus den Berufungen der Gemeinschaftsmitglieder leitet sie folgende weg begleitende Aufgaben ab:

- Wir wollen **Fürsprechende** sein, für die Betroffenen und BetreuerInnen, für das religiöse und inklusions-einbindende Gemeindeleben.
- Wir wollen kritische Beobachtende und **Impulsgebende** (manchmal auch „Wadenbeißer“) in der Gesellschaft sein, die unermüdlich auf **Defizite** und **Diskriminierungen** hinweisen.
- Wir wollen **Vernetzungen** ermöglichen.
- Wir wollen **Know-How weitergeben**, indem wir uns selbst an dem neuesten Stand orientieren und Bildungsangebote für Gemeindeentwicklung bereitstellen.
- Wir wollen **Begleiter*innen** von Seelsorger*innen (Geistliche und Laien) sein.

Reinhold Pölsler leitet als Selbstbetroffener diese ökumenische Arbeitsgemeinschaft mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus kirchlichen Einrichtungen.

„Wenn die Ohren nicht mehr alles hören“ – kostenlose und unabhängige Hörberatung:

In einem **Hörberatungsgespräch** spielt die Zeit keine Rolle. Ratsuchende, das sind betroffene Menschen und Angehörige, werden dort abgeholt, wo sie mit ihrem Wissen und ihren Sorgen stehen. Sie werden über mögliche Wege der Situationsbewältigung informiert und ermutigt, selbst Schritte zu setzen, die zu einer Hörverbesserung führen. Sie erhalten kostenlos **Informationsblätter** und **Checklisten** zum Nachlesen der angesprochenen Themenbereiche.

Im Bildungshaus Osttirol findet die **Hörberatung** jeden **Montag** von **9-13 Uhr** statt.

Auf Wunsch können Beratungsgespräche in allen Pfarren Tirols vereinbart werden.

Schwerhörig – schwerhörend – hörbeeinträchtigt – hörbehindert – hörgeschwächt

In Fachkreisen und Normen werden für die eingeschränkte Hörfähigkeit die Begriffe „schwerhörig“ und „Schwerhörigkeit“ verwendet. Dies sind Bezeichnungen aus der Welt der Guthörenden, bedauerlicherweise negativ besetzt: schwer wie schwierig und hörig wie untertan. Eine erste Annäherung an guthörend ist schwerhörend. Reinhold Pölsler verwendet das Wort „schwerhörig“ in seiner Seelsorgearbeit nicht mehr. Er setzt dafür die Wörter „hörbeeinträchtigt“, „hörgeschwächt“, „hörbehindert“ bzw. „**eingeschränkte Hörfähigkeit**“ ein. Menschen mit eingeschränkter Hörfähigkeit sagen nur sehr selten „Ich bin schwerhörig“. „Ich höre nicht gut“ oder „ich verstehe nicht gut“ sind die häufigsten Aussagen.

Die eingeschränkte Hörfähigkeit unterscheidet sich von der Gehörlosigkeit dadurch, dass hörgeschwächte Menschen so lange wie möglich die Lautsprache im mitmenschlichen Umgang verwenden, während gehörlose oder an Taubheit grenzende Menschen die Gebärdensprache erlernen und einsetzen müssen.